

Aphorismen über Erziehung

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aphorismen über Erziehung.

(H. B.)

4.

Das menschliche Denken hat die Frage nach dem Ziele des Menschen und daher auch der Erziehung sehr verschieden und sich oft widersprechend gelöst. Berühren wir die wichtigsten Antworten!

Die erste sieht in sich selbst das Ziel aller Erziehung, stellt sich somit auf den Standpunkt des egoistischen Nutzens; die Erziehung soll den Menschen so rasch als möglich zu einer Arbeit, zu einem Fach und Beruf geschickt machen, damit er selbstständig sein Brot verdienen und ein ehrliches Auskommen finden kann. Dieser Standpunkt des guten Durchkommens ist ein weit verbreiteter und hat sich in manchem Elternhause eingebürgert. Da fehlt jedes ideale Ziel; Gewinnsucht, Reich werden, Genießen und Besitzen, vom irdischen Gute einen möglichst großen Nutzen ziehen, das sind die Ziele dieser Erziehung. Die schlaueste Selbstsucht und die härteste Rücksichtslosigkeit müssen die Folgen sein. Nicht die Sittlichkeit bildet die Norm des Lebens, sondern der einseitigste Egoismus, der nur für sich lebt, auf sich schaut, alle andern Menschen und die ganze in seinen Bereich kommende Welt nur in den Dienst seines Ego stellt. Gewissenhaftigkeit und soziale Wohlfahrt sind da unbekannte Begriffe. Wohin muß eine solche Erziehung führen? Zur Ausbeutung und Unterdrückung des Nebenmenschen — zu Lug und Trug, zu einem Raubsystem, wo das Recht des Stärkern ausschlaggebend ist. Wenn sie auch selten in ihrer ganzen Nacktheit auftritt, so kann und wird sie doch auch da schon gefährlich, wo der Erwerb materieller Güter und das eigene Wohl allzu einseitig in den Vordergrund gestellt wird.

Die zweite sieht im Staate das Ziel aller Erziehung. So lehrten schon die alten Perser, so Plato, so ganz besonders die Spartaner. In dieser rein politischen Erziehung ist der Hauptzweck, das Kind zum Staatsbürger zu erheben, ihm sich voll und ganz zu unterwerfen, ausschließlich und nur für ihn und wegen ihm zu leben. Das Individuum geht im Staate auf, hat kein Recht für sich, dem Staatszweck müssen sich alle seine leiblichen und geistigen Kräfte, alle seine Neigungen und Handlungen anpassen. Alles geht und lebt nach den vom Staate festgesetzten Normen. Jede freie und selbständige Entwicklung des Einzelwesens ist da unmöglich, jede individuelle Freiheit vernichtet. Eine solche Erziehung müßte zum Kommunismus, zum reinsten Sozialismus führen.

Diese beiden Systeme suchen den Erziehungszweck in einander ganz entgegengesetzten Zielen. Dem ersten ist das Ego alles, dem zweiten der Staat oder die Sozietät. Die übrigen Systeme neigen bald mehr auf diese, bald mehr auf die andere Seite. Die einseitig realistische Richtung versinkt dem Materialis-

mus und fällt dadurch dem Egoismus anheim; die einseitig patriotische Richtung nähert sich der sozialistischen. Höher stehen die humanistische, ästhetische und moralische oder ethische Richtung. Die erste will dem jungen Menschen eine tüchtige alt-klassische Bildung geben, die zweite will ihn zu einem Idealmenschen erheben, in dem alle seine Fähigkeiten derart harmonisch ausgebildet sind, daß er als vollendeter Mensch dasteht, als vollendetes Kunstwerk; die dritte endlich will ihn zur Sittlichkeit, zu einem sittlichen Charakter erziehen, zieht aber die Grundsätze des sittlichen Lebens aus einer rein rationalistischen Philosophie, der jeder autoritative Grund fehlt. Eine trockene Verstandesmoral ist das Ergebnis.

Alle diese Erziehungssysteme haben etwas Wahres an sich, sind aber einseitig und ungenügend; keines erfährt den ganzen Menschen, keines dessen volle Lebensaufgabe. Das thut nur das christliche Erziehungsprinzip. Es versöhnt den Selbstgedanken mit dem Staatsgedanken, indem es die Selbstliebe und die Rechte des Staates auf das rechte Maß zurückführt und den Menschen als individuelles und soziales Wesen auffaßt. Dem Realismus und Patriotismus läßt es innerhalb bestimmter Schranken volles Recht zukommen, die humanistische, ästhetische und moralische Bildung zieht es als kräftige Mittel herbei und betrachtet sie als verschiedene Seiten der menschlichen Bildung. Diese aber besteht ihm in der Erhebung des jungen Menschen zum natürlichen und übernatürlichen Ebenbilde Gottes, zum lebendigen Abbilde des Schöpfers, als welches er alle seine individuellen, sozialen und religiösen Pflichten treu erfüllt, dadurch seine irdische und ewige Bestimmung erreicht. Das christliche Erziehungssystem allein ist allseitig und naturgemäß.

Die deutschen Schulmeister d. h. die Primarlehrer der Stadt Zug, 1460—1895. ¹⁾

(Von A. Aschwanden, Lehrer in Zug.)

(Fortsetzung.)

Nachtrag zu Seite 313 — Heft 10.

1552 Beat Rinwalder, deutscher Schul- und Rechenmeister und Bürger von Zug, zog 1559 am Dienstag nach Neujahr nach Sursee, wo er bis zu seinem Tode (mehr als 20 Jahre) als Schulmeister wirkte.

Wolfgang Meyer, ehlicher Sohn des Schulmeisters Jak. Meyer und der Anna Feiß trat mit seinen zwei Landsleuten Jakob Hüser und Johann Gugelz am 27. Sept. 1582 in das Kollegium Helvetikum

¹⁾ NB. Ergänzungen und Berichtigungen sind sehr willkommen und sollen Berücksichtigung finden.